

## Die politische Neuordnung in Österreich.

Wien, 27. Mai. Nach dem amtlich verlautbarten Aufforderung des Befehlshabers Baar-Barenfels erscheint nunmehr die Mittellung der Pressestelle des Heimatschutzes über die gegenwärtige Lage Österreichs noch mehr zu verstehen. Die Mittellung nimmt mit keinem Worte Kenntnis von der Schaffung der Frontmiliz und von dem Austritt des Befehlshabers Baar-Barenfels an die Mitglieder der freiwilligen Wehrformationen, in die Miliz einzutreten. Das Kommunismus erwähnt überhaupt nicht die Befreiungsfront, sondern spricht von einer Umorganisation des Heimatschutzes in einer Weise, welche die grundsätzliche Tätigkeit erneut gezeigt, das ohnedies schon unklare Bild der innerpolitischen Lage Österreichs noch mehr zu verstehen. Die Mittellung nimmt mit keinem Worte Kenntnis von der Schaffung der Frontmiliz und von dem Austritt des Befehlshabers Baar-Barenfels an die Mitglieder der freiwilligen Wehrformationen, in die Miliz einzutreten.

Unter dem Vorsitz des Bundesführers Starhemberg fand Dienstag die Besprechung der Landesführer im österreichischen Heimatschutz statt. Der Bundesführer Starhemberg gab einen Überblick über die gegenwärtige politische Lage, worauf sich eine eingehende Besprechung anschloß.

Die folgenden Worte wurden gesprochen: Der Sitz des Stabsleiters wird in Linz verlegt. Da Minister a. D. Berger-Waldenegg demnächst seinen Posten als Landesführer in Rom antreten wird, wird er für die Dauer seiner Anwesenheit von seinen Funktionen als Bundesführer-Stellvertreter sowie auch als Landesführer des österreichischen Heimatschutzes in Steiermark beurlaubt. Die Stelle eines Landesführers des österreichischen Heimatschutzes in Steiermark übernimmt der Landesstatthalter Oberst Stürgkh. Landesstatthalter Wenninger, geschäftsführender Landesführer des österreichischen Heimatschutzes in Oberösterreich, wird neuer Bundesführer-Stellvertreter des Befehlshabers Baar-Barenfels als Bundesführer-Stellvertreter mit der Leitung der Stabsleitung betraut. Als Ergebnis der mehrere Stunden dauernden Besprechung kam

der durch nichts erschütterbare Willen der Führerschaft des gesamten österreichischen Heimatschutzes zum Ausdruck, nach wie vor für die Zielsetzung des österreichischen Heimatschutzes zu kämpfen und in geschlossener Einigkeit dem Bundesführer Starhemberg bedingungslose Gesetzmäßigkeit zu halten. Der Sitz des Bundesführers Starhemberg bleibt nach wie vor Wien.

### Kundgebungen des Heimatschutzes.

Wien, 27. Mai. Wie erst jetzt bekannt wurde, kam es am vergangenen Sonntag in Altenmarkt im südlichen Niederösterreich anlässlich einer Kundgebung der Befreiungsfront zu Zusammenstößen zwischen Anhängern der Befreiungsfront und uniformierten Heimatschutzen, welche letztere immer wieder in Rückschlüsse auf die Befreiungsfront ausbrachen. In Glogau (Oberösterreich) mußte sogar eine Befreiungsfront-Versammlung von der Gendarmerie aufgelöst werden, weil nach der Rede eines den Heimatschutz nahestehenden Frontmeisters die Versammlung in Auflösung gegangen war. In Vorarlberg hat der Landesleiter der Heimwehren, Ulmer, einen Aufforderung erlassen, in dem er erklärt, daß der Heimatschutz sich niemals entwaffnen ließe und daß er keine Patronen und keine Gewehre und keine Maschinengewehre hergeben würde. Der Heimatschutz würde geschlossen in die neue Frontmiliz einzutreten und dort weiter für seine Ideale kämpfen. Die Schaffung eines Heimatschutzes Österreichs.

Ein Aufforderung Baar-Barenfels, zum Eintritt in die Frontmiliz.

Wien, 27. Mai. Die amtliche Nachrichtenstelle verlautbarte einen Aufforderung des Befehlshabers Baar-Barenfels als Führer der Frontmiliz. Der Aufforderung enthält eine Aufforderung an alle Mitglieder der bisherigen Wehrformationen, in die Frontmiliz einzutreten. Als neuen Stellvertreter in der Frontmiliz bestimmte Baar-Barenfels den Generalmajor Buchmayr. Auch sonst werden, wie im Aufforderung bestimmt, die Beziehungen zwischen Bundesheer und Frontmiliz sehr eng sein. In dem Aufforderung wird ferner an das freiwilligen-Aufgebot vom Jahre 1809, an den Sieg von Asperm, an die freiwilligen Schützenformationen Tirols und Kärntens als Vorbilder der heutigen Miliz erinnert. Als Zielsetzung für die Miliz wird der Kampf für das christlich-deutsche standisch gegliederte Österreich bezeichnet.

### Aus aller Welt.

Reichsminister Hess besichtigt das Olympische Dorf. Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Stettinius am Dienstagmittag dem Olympischen Dorf besuchte ab. Der Minister wurde vom Kommandanten Olympischen Dorfes, Hauptmann Fürliner, und dem Kommandanten Walter Marsch begrüßt und geleitet. Seine eindrückliche Aufmerksamkeit wandte der Minister den sportlichen Einrichtungen zu. Großes Interesse zeigte er auch die Maßnahmen, die für die Verpflegung der ausländischen Olympiamannschaften getroffen sind. Nach dem Besuch sprach der Stellvertreter des Führers seine Anerkennung und Bewunderung über das Geschehene aus.

Bordbericht vom Kreuzschiff „Hindenburg“. Wir überwanden Köln in der Nacht zum Dienstag bei Mondchein. Die unzähligen Städte, die herausglänzten, boten ein unbeschreibbares Bild. Die Fahrt über den Kanal ging flott voran, da ein Rückwind den Flug beschleunigte. Das Kreuzschiff erreichte eine Geschwindigkeit von 165 Seemeilen. Am Dienstagvormittag machte sich dann ein starker Gegenwind bemerkbar. Über dem Meer lag friedlicher Sonnenschein. Am Nachmittag hatten wir bei blauem Himmel und ruhiger See die portugiesische Küste weit voraus. Bei leichtem Wind nahmen wir auf Madeira, das wir voraussichtlich zwei bis drei Stunden vor Mitternacht passieren werden. Wir erwarten Nordwind und wieder schnelle Fahrt.

\* Streit für die 40-Stunden-Woche in Paris. In drei Pariser Fabriken sind die Arbeiter am Dienstag in den Streit getreten, den sie durchhalten wollen, bis die Verhandlungen über die Einführung der 40-Stunden-Woche und eine Lohn erhöhung beendet sind.

\* Grubenunglück in England. In der Nähe von Haverfordwest in der Grafschaft Pembrokeshire ereignete sich am Dienstag ein schweres Grubenunglück, dem wahrscheinlich sieben Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge eines Wasserintrags wurde ein Stollen, in dem 21 Bergleute arbeiteten, in kurzer Zeit völlig überflutet. 14 Arbeitern gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Von den übrigen sieben ist bisher einer als Leiche geborgen. Die anderen sechs sind noch eingeschlossen. Man befürchtet das Schlimmste für sie.

\* Ein Holzbearbeitungswerk eingestürzt. Die Sperrholzfurnier- und Sägewerke W. Ruhenthal (Wirus-Werke) in Gütersloh (Westfalen) wurden am Dienstagabend von einem Großfeuer heimgesucht. Die bei der Firma beschäftigten Arbeiterinnen konnten sich nur mit knapper Not vor den Flammen retten und mussten zum Teil über die Dächer geborgen werden. Dabei wurde eine Arbeiterin so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Feuerwehren von Gütersloh und Bielefeld griffen den Brand mit 18 Strahlrohren an, doch reichte ihr Einsatz nicht aus, so daß die Gütersloher Feuerwehrkompanie alarmiert wurde. Zwei Soldaten erlitten bei der Hilfeleistung leichte Verletzungen.

\* Großfeuer in den Balatum-Werken Neuk. In den Balatum-Werken Neuk. explodierte am Dienstag spätabends ein Ölbehälter. In kurzer Zeit stand das Fabrikgebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehren von Neuk und Düsseldorf sind zur Brandbekämpfung angereckt. Bisher ist die Fabrik, in der sich die Explosion des Oel tanks ereignete, dem Brande vollständig zum Opfer gefallen, ebenso das in den oberen Stockwerken befindliche Lager mit riesigen Vorräten von Alt-Balatum. Das Feuer griff dann weiter auf den Papierhof über, und inzwischen ist auch der größte Teil der Papierfabrik den Flammen ausgeliefert. Die übrigen Teile des Werkes, darunter das Maschinenhaus, sind noch immer von dem Feuer bedroht. Die Feuerwehr ist siebenfach mit der Brandbekämpfung und Abgrenzung des Brandes beschäftigt.

### Das Fährboot kenterte — 31 Kinder ertranken.

Gündenburg (Mähren), 26. Mai. Am Dienstagvormittag unternahmen die Volkschulen von Ratzlitz im politischen Bezirk Knipitz (Mähren) einen Ausflug auf die Thaya-Höhe. Bei Reumühl wurden die Schulkinder mit einer Fähre über den angestauten Thaya-Fluß gelegt. Dabei kenterte das Fährboot und die Kinder fielen in das Wasser. Nach der Meldung der Gendarmeriestration sind 17 Kinder ertrunken.

### Augenzeuge berichten.

Prag, 26. Mai. Zu dem erschütternden Fährunglück auf dem Thaya-Fluß werden dem "Tschechoslowakischen Presseblatt" von Augenzeugen folgende Einzelheiten gemeldet: 106 Schüler von der Volkschule in Ratzlitz unternahmen einen Schulausflug in die nahen Ratzlitzer Berge. Im Tal der Thaya mußten die Wagen über den durch die letzten Regenfälle ange schwollenen Thaya-Fluß übergesetzt werden. Die ersten beiden Wagen mit den jugendlichen Ausflüglern waren ohne Unfall auf das andere Ufer der Thaya gelangt. Nun sollte der dritte Wagen auf das andere Ufer übergesetzt werden. Die Kinder der folgenden Wagen konnten ihre Ungeduld nicht länger meistern, sprangen aus den Wagen heraus und bestiegen ebenfalls die Fähre, die nun — da außer den Kindern auch noch ein mit zwei Pferden bespannter Wagen auf ihr Platz genommen hatte, stark überlastet war. Kaum war das Fährboot vom Ufer abgestochen, begann es zu sinken. Inmitten des Flusses der insolge des hohen Wasserstandes an dieser Stelle etwa acht Meter tief ist, ging das Boot unter. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Die reisende Strömung riss alle Kinder, Pferde und Wagen ins Wasser. Einige Kinder vermochten sich an dem Ufer festzuhalten und sich so zu retten. Die Mehrzahl der Kinder wurde jedoch von der reisenden Strömung erfaßt und über die Stromschnellen fortgetragen. Die entsetzliche Tragödie, die sich mitten auf dem reisenden Fluß abspielte, lädt einen Augenblick die Einschlußstrafe der am Ufer zurückgebliebenen Männer. Ein Ratscher rettete mit übermenschlicher Anstrengung allein acht Kinder. Der Lehrer Rosowitz, der sich mit den Kindern auf der Fähre befand, rettete neun vor dem sicher Tod.

31 Kinder, und zwar 22 Mädchen und 9 Knaben, sind nicht mehr zurückgekehrt. Es besteht zwar noch die Hoffnung, daß sich einige Kinder in der Verwirrung in den am Thayaallée gelegene Wäldern verirrt haben, doch ist diese Hoffnung leider sehr gering.

Der Fährmann verhaftet.

Prag, 27. Mai. Wie die Morgenblätter zu dem Fährunglück auf dem Thaya melden, ist der Fährmann Leopold Schuster verhaftet worden. Beim Überfahren der Kinder soll alle Vorsicht außer acht gelassen worden sein. Betriebsvorschriften geben es nicht und noch weniger eine Betriebskontrolle. Die vorläufige Untersuchung der Polizei des Fährbahns ergab, daß das Boot auch angeschaut war. Es ist in der Mitte auseinandergerissen. Wahrscheinlich war es auch überlastet, da außer den Kindern auch noch das Fuhrwerk angenommen worden war.

Die Untersuchungen werden fortgeführt. Die Polizeiabteilung und die Feuerwehr von Brunn haben die ganze Nacht trock des Unwetters mit Scheinwerfern nach den entrunkenen Kindern gesucht. Bisher wurde nur ein toter Schüler und der Leichnam des Ratschens gefunden.

seines Herzens. Als er antwortete, war ihm, als wäre er nun geboren, da er mit einem Landsmann, der sich als Guisinspizior aus Greifenberg vorgestellt, sprechen konnte. Der Inspektor, selbst Bauernjohann, wie er sagte, machte auf Klaus den besten Eindruck, schien ihm ein gereifter, gerechter Lebender Mann zu sein, der für die Röte aller Menschen Verständnis und ein gutes Herz hatte.

Er lud Klaus zu einem zweiten Grog ein, Klaus ihn zu einem dritten; er wiederum redancherte sich mit einem vierten, und beim sechsten begann der völlig verschlossene Klaus, langsam aufzutunen, und, was weder seine Eltern noch irgend jemand anders je vermoht hatten, der Dämon Allohol brachte es fertig: Klaus schlüpfte dem Greifberger sein Herz aus. Wie er Beatrice gerettet hatte, wie sie ihn geliebt, wie er nach Berlin gekommen wäre mit den zehnjauligen Matz und wie er in die Villa eingedrungen, um sie zu finden.

Der Guisinspizior machte ein sehr ernstes Gesicht, deugte sich dann zu Klaus vor und flüsterte: "Nimm dich in acht, Landsmann! Was du da gemacht hast, ist schwere Körperverletzung und schwerer Haftstrafenbruch. Wenn sie dich schnappen, sicht du jetzt mal jechs Monate fest . . ."

Klaus zuckte zusammen. Sechs Monate? Dann konnte ja alles aus sein, umsonst, er vergessen. Beatrice längst — "Ich hab' gleich nochmal nach Neubabelsberg und hol' mir die Adreh — soll's biegen oder brechen?"

"Du bist wohl verrückt, Landsmann? Ich hab' n'en guten Freund in der Koppenstraße. Der hat Beziehungen zum Film; der seggt uns erst mal die Adreh, wo se fegt is, und denk' wolln wi mol fiesen . . . Nunner rubig Blui! Hast all genug dummi Tüch anricht!"

Das war mittlerweile der zehnte Grog. Und Klaus war ganz gerührt von der Fürsorge seines Landsmanns. Als es ans Bezahlen ging, zückte er seinen Leinenbeutel und holte einen von den hundert Hunderinarscheinchen heraus.

Dann nahmen sie ein Auto und fuhren zum Schlesischen Bahnhof, wo der Freund des Guisinspiziors Jörigen eine kleine Kneipe hatte.

Klaus, von den schweren Grogs hinreichend umnebelt, bemerkte nicht, daß die Kneipe in einer kleinen Hosogasse lag, von trübem, gäsigem Gaslicht spärlich erleuchtet war und daß an den Tischen Leute saßen, die alles andere als vertrauenerwiedend aussahen. Ein heisches, tödliches Grammophon spielte in einer Ecke.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

(Abdruck verboten.)

Bedouine sehr: Das gräßige Fräulein sind verreist." Die Tochter musterte den blonden Riesenfels mit höchster Misstrauen. Das war wiederum irgendwo ein blöder Witzliebhaber; Autogrammjäger oder so was. Sie hatte darum das schmiedeeiserne Gartentor überhaupt nicht geschlossen, sondern fertigte den aufdringlichen Besucher, wie so viele, einfach durch das Gitter ab. Klaus Rüters musterte das Mädchen mit der weißen Bluse ebenfalls misstrauisch aus kleinen, verunsicherten Augen. "Na, denn geh' ich 'rein und warte. Ich bin nämlich der beste Freund vom Freunde." Klaus klimpte am Ende des Tors. Das war aber nur elektrisch von unten zu öffnen. Eine rote Welle lief über sein Gesicht. Bedouine sehr: Da ich den Herrn nicht kenne, darf den Herrn nicht herein." Die Tochter wandte sich den Herrn nicht weiter. Das war ja scheiüber ein ganz gewöhnlicher Kerl! Der und der beste Freund von Beatrice. Mit den Ohrenhosen und dem Strickbinden! Da waren Schritte hinter ihr . . . Die Tochter schrie auf: Der dicke Kerl war direkt neben ihr . . . "Hilf! Karl! Will! Will! Will! Gindreper!" "Hoff' man din Wull!" sagte Klaus mit unerschütterlicher, gefährlicher Ruhe und packte das Mädchen am Handgelenk. Die aber zitterte schreckensbleich von neuem. Der Diener und der Diener starrten aus dem Haus. Klaus lächelte unheimlich weiter.

Der Gärtner, ging auf Klaus zu: "Scheren Sie aus! Sie haben hier nichts zu suchen!" Klaus gab ihm einen Stoß, daß er der Länge nach auf den Rasen schlug, sankt, aber lächerlich. Der Gärtner rannte ins Haus zurück, warf die steinerne Tür ins Schloß. Klaus, das vor Angst völlig verschüchterte, zitternde Mädchen am Arm, schritt über die Veranda, deren Glasblumenkästen offenstanden, ins Haus. Ein Eindreher im Raum! Da traf den Gärtner ein Schlag, daß er fast bestimmtlos über den Stuhl stieß. Klaus schritt durch das Haus. Riß Tür nach Tür auf. Stand in Beatrices weitem, schleißackblinkendem Schlaf-

zimmer. Da erst atmete er auf, wie in einer inneren strömenden Befreiung. Er hatte es nämlich nicht geglaubt, daß „sie“ verreist war, hatte den furchterfüllten Gedanken gehabt, daß sie ihn gefangen hätte und sich verlogen ließe.

Ein grelles, noch fernes Signal, daß von einem die Chaussee heraufragenden, mit Polizei besetzten Auto kam, riß ihn in die Wirklichkeit zurück. Er sprang die Treppe hinunter, in den Garten. Doch der führte ans Wasser . . . Sollte er sich erlösen lassen? Verdrönen — einsperren womöglich? Nein — nein! Mit einem Satz war Klaus im Wasser — so, wie er stand und ging. Und gerade, als er aus der anderen Seite herauskletterte und den Leinenbeutel mit dem Geld aus den Jäckchen nahm, erschien das Überfallkommando vor Beatrice Barthes Villa.

Klaus rannte auf die Straße. Irgendwohin — nur fort, fort . . . Eine Autobrosche kam vorbei: freit. Klaus stotterte etwas von: "Ins Wasser gestürzt . . ." "Bohni, mein Herr?" fragte der Chauffeur.

"Ja: Bohni! Zum Steittiner Bahnhof!" sagte Klaus. Dean dort hatte er seinen Rossen und konnte sich umziehen.

Doch als er vor dem Bahnhof einen Schupo sah, durchzuckte ihn der Argwohn, daß er, nah, wie er war, ohne Hut, denn den hatte er in der Villa gelassen, womöglich festgehalten würde . . . "Ach, fahren Sie man ein bißchen weiter! Ich will erst mal einen steifen Grog trinken."

Der Chauffeur bog in eine Seitenstraße der Chausseestraße und hielt vor einer Festille "Zum gemütlischen Pommer."

Das erschien Klaus außerordentlich vertrauenerwiedend. "Gümmerlich Pommer" — das war Helmstaedt. Er setzte sich, neugierig von einigen ärmlich gekleideten Gästen betrachtet, in eine Ecke an einen der runden, blank gescheuerten Holztische und bestellte einen Grog.

Bohni sollte erkennen, daß er in dieser millionengroßen Stadt, diesem unentwirrbaren, aufregenden Babylon, durch das er trieb, wie ein winziges Schiffschen im unendlichen Ozean!

Es dauerte keine zehn Minuten, als ein anderer junger Mann das Lokal betrat, sich an seinen Tisch setzte und fragte: "Na, Kamerade, büßt ool Landsmann?"

Da fühlte Klaus ob dieser vertrauten Sprache mitten in der feindlichen Stadt ein frohes, ruhiges Klopfen

